Die Getreideannahmestelle der Getreide Mittelthurgau AG in Märstetten ist die drittgrösste der Schweiz. Bild: zVg.

Die Getreide Mittelthurgau AG betreibt die grösste Biogetreidesammelstelle der Schweiz

Doppelter Lagerraum für Dinkel und Hafer

Die Annahmestelle der Getreide Mittelthurgau AG in Märstetten hat das Lagervolumen in der über 50-jährigen Betriebsgeschichte ständig erweitert. Durch die Vielfalt der Getreidearten und Labels sowie die Spezialitäten ist sie aber schon wieder an der Kapazitätsgrenze angekommen.

Text und Bild: Thomas Güntert

Die grössten Getreidesammelstellen der Schweiz sind in den Kantonen Thurgau, Zürich und Aargau, obwohl im Kanton Waadt das grösste Getreideanbaugebiet des Landes ist. «Dort gibt es fast in jeder Gemeinde eine Getreidesammelstelle», sagt Markus Raschle, seit 2020 Geschäftsführer der Getreide Mittelthurgau AG. In der Ostschweiz gibt es einige kleine Getreidesammelstellen, die regional fest verankert sind. Weil die Bürokratie mit Qualitätsmanagement, Nachweispflicht und Dokumentation für das Brotgetreide viel umfangreicher geworden ist, haben in den vergangenen Jahren einige Thurgauer Getreideannahmestellen wie Scherzingen oder Bürglen den Betrieb geschlossen. Die Abnahme des Getreides wurde grösstenteils von der Sammelstelle in Märstetten übernommen, die Getreide und Ölsaaten in Swiss Garantie, IP-Suisse, Ur-Dinkel, Bio Suisse und Demeter übernehmen darf. Vom Speisegetreide werden Brotweizen, Ur-Dinkel, Speisehafer, Hirse, Tofu-Soja angenommen, beim Futtergetreide sind es Futterweizen, Futtergerste, Triticale, Hafer, Ackerbohnen, Eiweisserbsen, Soja, Körnermais, Gerste/Erbsen und Hafer/Ackerbohnen, bei den Ölsaaten Raps, Sonnenblumen und Soja. Der grösste Teil der konventionellen Ware kommt aus dem Kanton Thurgau, Biogetreide und verschiedene Spezialitäten werden auch aus den Nachbarkantonen angeliefert.

Kapazität erweitert

«In der Ostschweiz steht der Genossenschaftsgedanke hinter den Getreideannahmestellen», betont Raschle. Die Hauptaktionäre bei der Getreide Mittelthurgau AG sind Produzenten sowie die Agrargenossenschaft Fenaco und die Landis. Am 1. April 1968 wurde die Genossenschaft Getreidesammelstelle Mittelthurgau gegründet, und im folgenden Jahr stellten 17 landwirtschaftliche Genossenschaften und die Detailhandels- und Grosshandelsorganisation Volg das Gesell-

schaftskapital sicher. Dann erfolgte der Neubau an der Weinfelderstrasse in Märstetten. Als die Anlage am 15. Juli 1970 in Betrieb genommen wurde, verfügte sie über eine Lagerkapazität von 1500 Tonnen Getreide. Ein Meilenstein erfolgte im Jahr 2001 mit der Gründung der Getreide Mittelthurgau AG. «In den letzten zehn Jahren wurde viel in die Erweiterung des Lagers und die Reinigungsleistung investiert», sagt der Geschäftsführer. Im Jahr 2014 erfolgte mit dem Bau eines neuen Silos für rund 5,5 Millionen Franken die grösste Erweiterung in der über 50-jährigen Geschichte der Getreideannahmestelle Mittelthurgau. Dabei wurde die Lagerkapazität, die im Laufe der Jahre auf 12 000 Tonnen erweitert wurde, verdoppelt. Bereits fünf Jahre später wurde die Kapazität um weitere 2000 Tonnen vergrössert und die Anlage weiter ausgebaut. Mittlerweile umfasst das Lager eine Kapazität von rund 28 000 Tonnen.

> «Gute Preise gibt es für qualitativ hochwertiges Biogetreide.»
>
> Markus Raschle

Bioware und Exoten im Trend

Die Getreide Mittelthurgau AG ist die grösste der wenigen Biogetreidesammelstellen der Schweiz. In Märstetten werden bis zu 46 verschiedene Getreidesorten gelagert, und die Annahmestelle hat auch eine Zertifizierung für Importgetreide. Der Anteil an Biogetreide, wofür der Produzent etwa den doppelten Verkaufspreis bekommt, ist in den letzten Jahren enorm angestiegen. Die Produktvielfalt erfordert aber auch einen höheren Arbeitsaufwand. Für Spezialkulturen wie Speisehafer, Speisehirse, Tofu-Soja oder Bioraps werden Anbauverträge ausgehandelt, damit das Angebot gesteuert und eine Überproduktion vermieden werden kann. «Den Preis bestimmt in erster Linie der Konsument mit der Nachfrage», sagt Raschle. Er richtet sich aber auch nach der Qualität und dem Preis auf dem EU-Markt, auf dem die Getreidepreise durch die gute letztjährige Ernte und die Einfuhr aus Osteuropa gefallen sind. Beim Brotweizen liegen die Preise für die Erzeuger ähnlich wie im Vorjahr, bei Futtergetreide etwa 10% und bei Raps 20% tiefer. «Sonnenblumen hatten schlechte Saatbedingungen, da muss man erst schauen, was überhaupt kommt», sagt der Geschäftsführer. Beim Ur-Dinkel gab es in den letzten Jahren einen Boom. Die gute Ernte 2022 und die steigende Anbaufläche fordern die Vermarkter heraus. «Gute Preise gibt es für qualitativ hochwertiges Biogetreide», sagt Raschle, der im Dinkel, Speisehafer und Tofu-Soja momentan die Trendsorten sieht.

Markus Raschle mit einer Getreideprobe, die drei Jahre aufbewahrt wird, um bei Beanstandungen den Produzenten ausfindig zu machen.

Mitarbeitende speziell geschult

In Märstetten sind 330 Stellenprozente auf vier Mitarbeitende verteilt, die jeweils einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben. Neben

Die Aushilfskraft Angela Brand untersucht die Getreideproben.

Die meisten Bauern kommen mit zwei vollgeladenen Anhängern.

dem Geschäftsführer Markus Raschle sind Reto Lehmann und Rolf Minder für den Lagerbetrieb und den technischen Bereich angestellt, Alexandra Stacher ist für die Administration zuständig. In der vierwöchigen Haupterntezeit sind zudem noch sechs Aushilfen beschäftigt, um einen 24-Stunden-Schichtbetrieb zu gewährleisten. «Jeder Mitarbeiter kann die Anlage bedienen und Störungen beheben», sagt Raschle und bemerkt, dass die Anlage durch den Abrieb des Staub- und Sandanteils des Getreides einen grossen Wartungsbedarf erfordert. Die Mitarbeiter werden von Fenaco auch in den Bereichen Lagerhaltung, Kühlung und Trocknung weitergebildet.

Eigener Bahnverlad

Die Sammelstelle der Getreide Mittelthurgau hat zwei Annahmelinien mit Fassungsvermögen von 40 und 50 Tonnen. Täglich können bis zu 1800 Tonnen Getreide entgegengenommen und jährlich rund 35 000 Tonnen umgesetzt werden, wobei Brotweizen mit 15 000 Tonnen den grössten Anteil hat. Die Bauern, die in der Regel mit zwei beladenen Anhängern kommen, benötigen eine knappe halbe Stunde für den gesamten Entladevorgang. Von der Einfüllgosse kommt das Getreide über Kettenförderer und Becherelevatoren in die Reinigungsanlage. Danach wird es nach Bedarf getrocknet und ein zweites Mal gereinigt, ehe es in das 47 Meter hohe Silo mit den 102 Lagerzellen gefördert wird. Die Verkaufsware wird im neun Meter tiefen Untergeschoss über verschiedene Kanäle zur Verladestelle gefördert. Die Getreidesammelstelle hat einen eignen SBB-Cargo-Bahnanschluss, an dem täglich drei Zugwagons mit insgesamt rund 200 Tonnen Getreide beladen werden können. Davon gehen rund 80 Prozent zur Swissmill nach Zürich. Weitere Abnehmer sind die Bruggmühle in Goldach, Meyerhans Weinfelden sowie verschiedene Futtermühlen. Bio- und konventionelles Getreide wird bei Be- und Entladen streng getrennt. Vor der Beschickung mit Biogetreide wird die Anlage mit Biofuttergetreide durchgespült.

Qualität kommt vor Quantität

«Die Mühlen wollen schon vor dem Kauf des Getreides die Qualität wissen», sagt Raschle. Vor jeder Getreideannahme wird eine Probe entnommen, analysiert, versiegelt und

Die Getreideannahmestelle hat zwei Gossen zum Abladen.

Im Untergeschoss wird das Getreide über verschiedene Kanäle zur Verladestelle gefördert.

drei Jahre aufbewahrt, um bei Beanstandungen über die Rückstellmuster den Verursacher ausfindig zu machen. Im Labor werden für die Qualitätsbestimmung Feuchtigkeit, Hektolitergewicht und Proteingehalt gemessen. Im Jahr 2021 gab es durch tiefe Erträge und Auswuchs sowie durch Mykotoxine die qualitativ schlechteste Ernte seit 50 Jahren, und das Getreide musste einer Fallzahlprüfung unterzogen werden. Die Fallzahl ist die Zeit in Sekunden, die ein standardisierter Stab benötigt, um durch einen Stärkekleister aus Mehl und Wasser hindurchzufallen. Backweizenwerte liegen optimal bei 200 bis 250 Sekunden, und bei einer Fallzahl unter 150 Sekunden ist das auswuchsgeschädigte Mehl nicht mehr zum Backen geeignet. Das kommt vor, wenn der Weizen kurz vor der Ernte zu viel Wasser bekommt und zu keimen beginnt, wodurch das zum Backen benötigte Protein umgewandelt wird.

Silo schon wieder zu klein

Wie in vielen Getreidesammelstellen ist in Märstetten auch Brotweizen für die Pflichtlagerhaltung des Bundes eingelagert. «Bei uns sind das 900 Tonnen Brotweizen Klasse Top, die bei guter Lagerhaltung mehrere Jahre haltbar sind und alle zwei bis drei Jahre ausgetauscht werden», sagt der Geschäftsführer. Zudem werden 700 Tonnen Biomais für eine Futtermühle verwaltet. Aufgrund der Vielfalt der Getreidesorten ist die Lagerkapazität bei der Getreide Mittelthurgau AG schon wieder an ihre Grenzen gekommen. «Dinkel und Hafer benötigen den doppelten Lagerraum», sagt Raschle. Zudem sind die Landwirtschaftsbetriebe und Mähdrescher grösser geworden und haben eine entsprechend höhere Tageskapazität. Brotweizen und Raps werden deshalb schon während der laufenden Ernte wieder in nahe gelegene Mühlen ausgelagert.

> «Jeder Mitarbeiter kann die Anlage bedienen und Störungen beheben.»
>
> Markus Raschle

TELEX

Nachwuchs in der Gemüsebranche. Kürzlich durften 30 Gemüsegärtnerinnen und Gemüsegärtner EFZ in der Kartause Ittingen in Warth ihre Diplome in Empfang nehmen. Der Beruf ist bei den Frauen sehr beliebt. Insgesamt haben in der Deutsch- und Westschweiz 18 Frauen und 24 Männer die Ausbildung abgeschlossen. Der Verband Schweizer Gemüseproduzenten (VSGP) und die Gemüseproduzenten-Vereinigung Thurgau / Schaffhausen organisierten den Anlass. *pd.*

Fünf Wolfswelpen im Calfeisental. Das Calfeisen-Rudel hat zum zweiten Mal Nachwuchs bekommen: Mit einer Fotofalle konnten am 17. Juli zwei ausgewachsene Wölfe mit fünf Welpen im Calfeisental festgehalten werden. Während acht aufeinanderfolgenden Jahren hat das erste Schweizer Wolfsrudel am Calanda im Grenzgebiet der Kantone Graubünden und St. Gallen Nachwuchs erhalten. Nach der Auflösung des Calanda-Rudels wurde letztes Jahr ein neues Wolfsrudel im Calfeisental entdeckt. Dieses hat nun zum zweiten Mal Nachwuchs erhalten. Es ist der erste Nachwuchs eines Wolfsrudels, der diesen Sommer im Kanton St. Gallen gesichtet wurde. *pd.*

Direktorin des WSL tritt zurück. Der Bundesrat hat Ende Juni dem Rücktritt von Beate Jessel als Direktorin der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) auf Ende Juli zugestimmt. Sie wird ab August als Professorin für Landschaftsentwicklung an der EPFL in Lausanne wirken. *pd.*